

JAHRBUCH DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR FAMILIEN- UND
REGIONALGESCHICHTLICHE FORSCHUNG (ÖFR)
2025



ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIEN- UND
REGIONALGESCHICHTLICHE FORSCHUNG (ÖFR)
WIEN 2024

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Familien- und regionalgeschichtliche Forschung (ÖFR), ZVR 1250545833 p.A. Dipl.-Ing. Leopold Strenn, 1160 Wien, Habichergasse 31 – <https://oefr.at>
Redaktion: Dipl.-Ing. Leopold Strenn, Mag. Gabi Rudinger

© 2024 Österreichische Gesellschaft für Familien- und regionalgeschichtliche Forschung (ÖFR)

Titelbild: Plan von Rom 1829 der Direzione generale del Censo, gemeinfrei
Päpstliches Institut Santa Maria dell'Anima in der Mitte oben des Planausschnittes
(Nummer 27), westlich der Piazza Navona

Umschlaggestaltung: Johann Hammer

Druck: Druckerei Berger, Wiener Straße 80, 3580 Horn

Verlagsort: Wien

INHALT

Vorwort	1
ERHEBLICHE MÄNGEL IN MATRIKEN DES 18. JAHRHUNDERTS – EIN PLÄDOYER FÜR DIE VERWENDUNG GRUNDHERRSCHAFTLICHER QUELLEN <i>Felix Gundacker</i>	3
DER HIERONYMUSKATASTER ALS QUELLE FÜR DIE FAMILIENGESCHICHTSFORSCHUNG IN SALZBURG <i>Andrea Drexler</i>	21
MOSTVIERTLER FAMILIENNAMEN – KLEINE NAMENKUNDE FÜR DIE ZEIT VOR ÜBER 200 JAHREN <i>Wolfgang Zehetner</i>	35
WO WAR DIE VOGELWAID? – AUF DER SPUR VERSCHWUNDENER HÖFE <i>Wolfgang Zehetner</i>	53
DIE KRYPTA DER 450 ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN KRIEGSGEFANGENEN DES ERSTEN WELTKRIEGS IN DER KIRCHE SANTA MARIA DELL' ANIMA IN ROM <i>Tamara Scheer</i>	69
„Z'ERSCHT KRIAGST A WATSCH'N, DANN GEMMA KRIAG SCHAUN“ – DIE KRIEGSAUSSTELLUNG 1916 IM PRATER <i>Günther Wenth</i>	81
WIENER DIENSTMÄDCHEN IM 19. UND FRÜHEN 20. JAHRHUNDERT – RECHTLICHE UND SOZIALE ASPEKTE <i>Gabi Rudinger</i>	99
DAS KLEINE SALLERL – DAS EREIGNISREICHE LEBEN UND TRAGISCHE ENDE DER ROSALIA PILLINGER. EINE HEIMAT- UND KRIMINALGESCHICHTE AUS DEM LAND OB DER ENNS DES FRÜHEN 18. JAHRHUNDERTS <i>Günter Zwickl</i>	119
OSKAR ROSMAN – OFFIZIER, ALPINIST UND AERONAUTIKER <i>Leopold Strenn</i>	131
DAS DOPPELHAUS AM FLECKEN – VOM WIRTSHAUS ZUM MUSEUM <i>Fabio Curman, Marcel Maister</i>	153
Autorinnen und Autoren	161

DIE KRYPTA DER 450 ÖSTERREICHISCH- UNGARISCHEN KRIEGSGEFANGENEN DES ERSTEN WELTKRIEGS IN DER KIRCHE SANTA MARIA DELL'ANIMA IN ROM

1 EINLEITUNG

Kriegsgefangenschaft österreichisch-ungarischer Soldaten im Ersten Weltkrieg wird zumeist mit der Ostfront in Verbindung gebracht, da hier die Zahlen alles bislang Bekannte überstiegen. Zu dieser liegen daher die meisten wissenschaftlichen Publikationen vor, die sich wiederum auf eine breite Quellenbasis wie etwa Briefe und Memorien stützen können.¹ Mit dem Ausbruch des Krieges gegen Italien eröffnete sich jedoch ein weiterer Erfahrungsort. Insgesamt gerieten etwa 477.000 Soldaten der österreichisch-ungarischen Armeen an dieser Front in Gefangenschaft, die ihr Schicksal mit jenen teilten, die zwar an der Balkanfront gefangen genommen worden waren, aber über die Adria nach Italien verbracht wurden. Mit Kriegsende kehrten längst nicht alle Soldaten zurück. Im Mai 1919 war die Gesamtzahl der noch nicht repatriierten Gefangenen aus Italien nach der Nachkriegsstaatsbürgerschaft wie folgt: Italiener 960, Österreicher 97.819, Ungarn 81.872, Tschechoslowaken 41.588, Rumänen 23.638, Jugoslawen 41.358, Polen 12.958 und Ukrainer 38.942.² Viele von ihnen sollten nie mehr zurückkehren. Sie verstarben vor der Heimreise, häufig an den Folgen der Spanischen Grippe.

Dieser Beitrag widmet sich einem Ort, der jahrzehntelang als deutscher Erinnerungsort tradiert wurde, an dem allerdings 450 österreichisch-ungarische Soldaten begraben sind, der Krypta der Kirche Santa Maria dell'Anima in Rom (von hier an: Anima). Von diesen Soldaten galten nach den Angaben des Österreichischen Schwarzen Kreuzes bei Beginn unseres Forschungsprojekts gerade einmal 269 als identifiziert, der Rest trug den Vermerk „*keine Aufzeichnungen feststellbar*“.³ Das Projekt zielt aber keinesfalls nur auf die Identitätsfeststellung und die Geschichte einer Kriegsgräberstätte ab, sondern behandelt durch die Lebensgeschichte der Soldaten auch die Schwierigkeiten einer Nachkriegsgesellschaft auf der Suche nach vermissten Angehörigen über neue Staats- und Sprachgrenzen hinweg. Dies alles führte dazu, dass viele Familien nie über das Schicksal ihrer

¹ Vgl. Rachamimov, *Captivity on the Eastern Front*.

² Juhász, Popovici, Svoljšak, *Austro-Hungarian Prisoners of War in Italy*, 26.

³ Trotz vieler Forschungserfolge in den Jahren seit Beginn des Projekts sind wir noch weit davon entfernt, alle in der Krypta von Santa Maria dell'Anima begrabenen Soldaten identifiziert zu haben. In vielen Fällen erwiesen sich die Angaben des Schwarzen Kreuzes sogar als falsch, und einige der dort genannten Soldaten kehrten nach Hause zurück. Mit Stichtag (15. Juni 2023) war es uns möglich 162 eindeutig zu identifizieren und nur elf sind bislang weiterhin ohne jede biographische Angabe. Ich danke dem Österreichischen Schwarzen Kreuz für die Übersendung einer Kopie. Eine Projektvorstellung findet sich hier: Scheer/Rottenberger, *Where have all the young men gone?*

Angehörigen informiert wurden.⁴ Daher mussten ein großer Teil der in der Anima begrabenen Soldaten für tot erklärt werden. Ein langwieriger Prozess, der durch die Zeitungsankündigungen gut dokumentiert ist.⁵

2 DAS JAHR 1937: DIE ÜBERFÜHRUNG DER STERBLICHEN ÜBERRESTE IN DIE KRYPTA DER ANIMA

Für die meisten, selbst für diejenigen, die mit der Geschichte der Anima in Rom vertraut sind, ist es überraschend, dass die Kirche, die seit dem 19. Jahrhundert von vielen Zeitgenossen (und häufig noch heute) als deutsche Nationalkirche⁶ bezeichnet wurde, die sterblichen Überreste von Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg beherbergt, die allen österreichisch-ungarischen Nationalitäten angehörten. Dies ist allerdings kein historischer Zufall, sondern spiegelt die Vielschichtigkeit einer Institution wider, die über viele Jahrhunderte hinweg ein Zentrum für Pilgernde aus dem gesamten Heiligen Römischen Reich war, unabhängig von ihrer Muttersprache. Nach Ende dieses Reiches blieb sie unter der Patronage der Habsburger.⁷

Im 19. Jahrhundert, als die Zahl der Rom-Reisenden aus ganz Europa durch die wachsenden Eisenbahnverbindungen zunahm, wurde die Anima als ein Ort bekannt, an dem weiterhin Menschen aus diesem historischen Einzugsbereich in ihrer Muttersprache geistlichen Beistand erhalten konnten.⁸ Es wurde allerdings vermehrt Unmut geäußert. Die Historikerin Hedwig Benna fasste treffend zusammen: „*Gegen die Ansicht österreichischer Diplomaten, die Anima trage entsprechend den Aufwendungen des [österreichischen] Kaiserhauses [...] den Charakter einer österreichischen Nationalkirche, stand die Ansicht des wachsenden deutschen Nationalismus vom deutschen Charakter der Anima*“⁹. Beschwerden gelangten sogar bis vor Franz Joseph, dessen Antwort stets eindeutig ausfiel: allen seinen Staatsangehörigen ist unabhängig von ihrer Nationalität Zugang zu gewähren, sei es Pilgernde, Priester oder als Mitglieder des Verwaltungsrates.¹⁰

Als die habsburgische Herrschaft 1918 endete, war zunächst nicht ganz klar, wer künftig als Ersatz für die habsburgischen Patrone dienen sollte. Schließlich wurde beschlossen, dass weiterhin ein Priester aus einer österreichischen Diözese (jetzt natürlich stark verkleinert) der Anima als Rektor vorstehen sollte, aber auch die deutsche Bischofskonferenz sollte entscheidende Rechte haben.¹¹ Die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg dominierte ein Rektor. Alois Hudal war ein Priester aus der steirischen Diözese Graz-Seckau und Nachkomme gemischter Eltern (deutsch und slowenisch).

⁴ Krešić, Hrvatski vojnici u Prvom svjetskom ratu, 297-313. Viele der Soldaten, die wir in der Datenbank "A magyar katona áldozatvállalása a Nagy Háborúban" (Magyar Nemzeti Levéltár, <https://adatbazisokonline.mnl.gov.hu>) gefunden haben, tragen den Vermerk für tot erklärt mit Datum.

⁵ Als nur ein Beispiel von vielen, István Fekete aus dem ungarischen Székesfehérvár: N.N., *Holtnaknyilváníítás*, in: *Budapesti Közlöny Hivatalos Értesítője*, 25.8.1925, 5.

⁶ Zumeist zitiert werden in diesem Zusammenhang Josef Schmidlin, Alois Hudal und Anton Kerschbaumer, so auch hier allerdings mit einer kritischen Betrachtung der nationalen Zuschreibung: Benna, *Die Republik Österreich und Sancta Maria de Anima in Rom*, 463-486.

⁷ Scheer, *The Habsburgs' Roman Catholic Priest College Santa Maria dell' Anima*, 64-78.

⁸ Diese Beteiligung ist nachvollziehbar, wenn man nichtdeutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften aus Österreich-Ungarn heranzieht. Als nur ein Beispiel: Riha, [Martin]: *Geliebte in Christo! Ordinariats-Blatt der Budweiser Diözese* 15, 1888, 59-64, 61. Der Autor Martin Josef Riha war im Jahr der Reise Bischof von Budějovice/Budweis.

⁹ Benna, *Die Republik Österreich und Sancta Maria de Anima*, 467.

¹⁰ APISMA, A/6-12, Verwaltungsratsprotokolle 1879-83, Eintrag vom 7.1.1879.

¹¹ Benna, *Die Republik Österreich und Sancta Maria de Anima*, 477-84.

Während des Ersten Weltkriegs diente er als Feldgeistlicher in der österreichisch-ungarischen Armee.¹² Obwohl Hudal gemischter Herkunft war, entschied er sich schon sehr früh für eine Nationalität. Im Laufe der Jahre wandte sich Hudal mehr und mehr dem Konzept einer überlegenen deutschen Kultur zu, wodurch er bei den Anhängern der wachsenden nationalsozialistischen Bewegung bekannt wurde und Sympathien fand.¹³ Es war Hudal, der die Umbettung der österreichisch-ungarischen Soldaten initiierte und durchsetzte, doch ursprünglich plante er die Errichtung einer Gedenkstätte für deutsche Krieger des Ersten Weltkriegs. Hudal griff eine bereits laufende Diskussion und Forderung auf, einen würdigen Ort für jene österreichisch-ungarischen Soldaten zu schaffen, die auf dem Campo Verano, Roms katholischem zentralen Friedhof, lediglich provisorisch beigesetzt worden waren.¹⁴ Der ehemalige Archivar der Anima Johan Icks weist allerdings darauf hin, dass „*man religiös-politische Absichten bei Hudal nicht ausschließen sollte*“.¹⁵ Tatsächlich hatte Hudal bereits 1928 die jährlichen Gedenkfeiern in der Anima-Kirche aufgegeben. Erst in den späten 1930er Jahren wurde er zur treibenden Kraft für eine Umbettung.

Um seinen Plan in die Tat umzusetzen, benötigte Hudal zunächst die Erlaubnis des Heiligen Stuhls. Zweitens benötigte er die Genehmigung der italienischen Behörden für eine Überführung. Im Mai 1937 informierte Hudal die diplomatischen Vertretungen Österreichs und des Deutschen Reichs über seine Pläne. Aus der Geschichtsschreibung geht hervor, dass er nie versucht hat, andere als diese zu kontaktieren, was sich mit seinem ursprünglichen Plan deckte, eine ethnisch homogene deutsche Gedenkstätte zu schaffen, sowie seiner Gedankenwelt der Gleichsetzung von österreichisch mit deutsch.¹⁶ Er formulierte seine Pläne als „*in dankbarem Gedenken an die 450 Soldaten der alten österreichischen Armee, die in den Krankenhäusern von Rom und Umgebung gestorben sind*“. Hudal korrespondierte auch mit dem *Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge*. Dessen Direktion zeigte sich skeptisch, 15 deutsche Soldaten Seite an Seite mit Österreichern zu bestatten. Die Antwort endete mit der Bemerkung, dass bereits genug für die deutschen Soldaten getan worden sei, sodass es keinen Bedarf gebe. Bei den italienischen Behörden hatte Hudal hingegen rasch Erfolg. Der Inspektor des Friedhofs Campo Verano und das italienische Kriegsministerium billigten seine Pläne.

Hudal hatte eine Liste jener Soldaten zusammengestellt, die er überführen wollte. Er entnahm sie dem Buch, das 1925 vom italienischen Kriegsministerium herausgegeben worden war, das die Namen von Tausenden von Soldaten aus Österreich-Ungarn, dem Osmanischen Reich, Bulgarien und Deutschland anführte, die auf italienischem Boden verstorben waren.¹⁷ Der Geschichtsschreibung zufolge wollte Hudal zunächst nur die 120 österreichischen Soldaten überführen, die als katholisch registriert waren. Hudal musste seine Idee jedoch bald fallen lassen. Die italienischen Behörden erklärten es für

¹² ÖStA/KA, Grundbuchblatt, Steiermark, Alois Hudal, geb. 1885.

¹³ Zu Hudal gibt es eine große Zahl von Publikationen. Hier stellvertretend die aktuellste: Sachslehner, Bischof Alois Hudal.

¹⁴ Reichl, Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns, 450-51.

¹⁵ Ickx, Die Kriegergedächtniskapelle der Anima, 87.

¹⁶ Nur als ein Beispiel: Speier, Das Deutschtum in Italien, 119: "Rechnet man noch die zahlreichen kirchengeschichtlichen Forscher in den deutschen Instituten der Anima und des Campo Santo sowie die stille Gelehrtenarbeit zahlreicher Reichsdeutscher und Österreicher in der Vatikanischen Bibliothek hinzu, so kann man sich ein ungefähres Bild von der geistigen Reichweite des Deutschtums in Rom machen".

¹⁷ Provveditorato Generale dello Stato, Elenco. Im Anima-Archiv befindet sich eine Kopie, auf der Namen von Soldaten unterstrichen sind - anscheinend war dies die Kopie, mit der Hudal arbeitete: APISMA, K/84, Beilage.

unmöglich, bestimmte Überreste auszusondern. Es wurden schließlich alle österreichisch-ungarischen Soldaten in der Krypta in Metallkisten in der Kirche der Anima beigesetzt. Für diesen Zweck wurde ein Teil der Krypta, der bislang nicht genutzt wurde, vom Rest des Raumes abgetrennt. Schließlich wurde eine Gedenktafel an der Mauer angebracht. Eine Wendeltreppe führte hinauf zu einer Kapelle, die Hudal neu errichten ließ.¹⁸



Abbildung 1: Erinnerungstafel in der Krypta der Anima. Foto: Tamara Scheer

Nachdem Hudals Versuch gescheitert war, nur die sterblichen Überreste deutsch klingender österreichischer Katholiken zu überführen, konzentrierten sich Hudals Bemühungen darauf, zumindest den symbolischen Charakter der Kapelle in Einklang mit seinem eigentlichen Plan zu bringen. Die Kapelle wurde dann über der Grabkammer und auf der rechten Seite der Apsis der Kirche errichtet. Als er sich um finanzielle Unterstützung bemühte, schrieb Hudal die österreichischen und deutschen Diplomaten unterschiedlich an. Der österreichische Gesandte las von „*einer letzten Ruhestätte für die*

¹⁸ Ickx, Die Kriegergedächtniskapelle der Anima, 104; sowie: Steinmetzer, Gebaute Außenpolitik 1937, 151.

Gefallenen der österreichischen Armee“. Gegenüber dem deutschen Botschafter auf dem Quirinal betonte Hudal, dass die Kapelle Ausdruck der österreichischen und deutschen „Nibelungentreue“ sein sollte. Hudal - als österreichischer Staatsbürger aus einer österreichischen Diözese - unternahm seinen Plan in Zeiten eines von Nationalsozialisten beherrschten Deutschen Reichs auf der einen und einer gegnerischen österreichischen Regierung auf der anderen Seite, aber in seinem speziellen Fall bediente er sich einer Rhetorik, die er sein ganzes Leben lang verwendete.¹⁹ Die Inschriftentafeln in der Kapelle schließlich erwiesen sich als relativ neutral und erinnerten an die verstorbenen Mitglieder der österreichischen Armee, aber auch an die Mitglieder der deutschen katholischen Gemeinde in Rom, deren kirchliche Anlaufstelle seit jeher die Anima war.

An der Eröffnungszeremonie nahmen diplomatische und kirchliche Vertreter Österreichs, Ungarns und des Deutschen Reichs teil.²⁰ Die Feierlichkeiten fanden auch Widerhall in der deutschsprachigen Presse, im Deutschen Reich und in Österreich. Nach der *Sächsischen Volkszeitung* schloss Hudal seine Rede mit den Worten *„An euren Gräbern geloben wir feierlich, was auch immer die Zukunft in ihrem Schosse bergen mag, wir wollen treu sein unserer Heimat, unserem Vaterland, echte Deutsche, aber auch echte Christen bleiben, [...] für die Ehre, Größe und Zukunft von Volk und Heimat, von Vaterland und deutscher Nation.“*²¹ Hudal ließ keinen Zweifel aufkommen, wem er den neuen Gedenkort in der Anima widmen wollte, obwohl ihm mehr als bewusst war, dass „eure Gräber“ vor allem Verstorbene nichtdeutscher Muttersprache betraf. Die Einweihung fand im Oktober 1937 statt, nur wenige Monate später - im März 1938 - gab es keine österreichischen Diplomaten mehr, mit denen Hudal hätte korrespondieren können, und keine österreichische Presse, die über den Ort hätte berichten können.

3 DIE SOLDATEN IN DER KRYPTA DER ANIMA

Tatsächlich hatten die italienischen Behörden alle Soldaten vom Friedhof Campo Verano überführt, die in österreichisch-ungarischen Uniformen gekämpft hatten, darunter in der gemeinsamen, k.u.k., Armee, der k.k. Landwehr, der Honvedség/Domobranstvo und in der k.u.k. Kriegsmarine. Offizier befindet sich nach unserem heutigen Wissenstand keiner unter den Soldaten, dafür viele Unteroffiziere. Der jüngste war 17, der älteste 46 Jahre alt. Die Soldaten kamen aus der gesamten Habsburgermonarchie und entstammten allen Nationalitäten. Doch lässt sich aufgrund der Familiennamen in vielen Fällen nicht auf die Nationalität schließen, wie es wiederkehrend von den Betroffenen selbst in ihren autobiographischen Zeugnissen beschrieben wurde: *„Denn viele, die slawische, magyarische oder andere fremdsprachige Namen trugen, fühlten sich als deutsche Österreicher, andererseits gab es bei Slawen, Magyaren etc. Träger deutscher Namen, die überzeugte Tschechen, Magyaren, Polen usw. waren.“*²²

¹⁹ Der Nachlass seiner umfangreichen Korrespondenz befindet sich im Archiv des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell'Anima in Rom, Sigle: K.

²⁰ Steinmetzer, *Gebaute Außenpolitik*, 168-171.

²¹ N.N., *Denkwürdige Kriegergedächtnisfeier. Sächsische Volkszeitung. Für christliche Politik und Kultur*, 4.11.1937, 2.

²² ÖStA/KA, Nachlasssammlung, B/726:1, Robert Nowak, *Die Klammer des Reichs. Das Verhältnis der elf Nationalitäten Österreich-Ungarns 1915*, unveröff. Manuskript, o. D. (nach dem Zweiten Weltkrieg), 9-10. Siehe auch: Scheer, *Die Sprachenvielfalt in der österreichisch-ungarischen Armee*, 145-147.



*Abbildung 2: Sterbliche Überreste der Soldaten in nummerierten Metallboxen in der Krypta der Anima.
Foto: Tamara Scheer*

Die Soldaten in der Anima spiegeln jedoch nicht deren prozentuellen Anteil der Nationalitäten in der Monarchie wider, auch nicht jenen der Truppen, die an der italienischen Front eingesetzt waren. Einige Regionen sind überrepräsentiert. Soldaten aus der österreichischen Provinz Galizien stellen den höchsten Anteil unter den Anima-Soldaten. Dabei handelt es sich um polnische und ruthenische (ukrainische) Muttersprachler. Die zweite Gruppe stammt aus dem Königreich Ungarn, vor allem aus dem heutigen Ostungarn, und aus Rumänien. Völlig unterrepräsentiert sind Soldaten mit südslawischer Muttersprache, obwohl sie an der italienischen Front einen großen Anteil ausmachten. Es gibt nur eine Handvoll Soldaten in der Anima aus dem heutigen Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Serbien und Slowenien. Neben der Nationalitätenvielfalt der Soldaten gibt es auch eine religiöse. Der größte Anteil war römisch-katholisch. Aber es gibt auch viele Griechisch-Katholische, Orthodoxe, Protestanten und Muslime.

Die Krypta der 450 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen

Möglicherweise sind auch Juden darunter, aber da wir bislang keine weiteren Informationen zu diesen gefunden haben, die darauf hinweisen, können wir nur anhand von Vor- und Nachnamen vermuten. Konfessionell gemischte Kriegsfriedhöfe waren und sind aber nicht ungewöhnlich, wie etwa der Friedhof in Graz-Lebring (Österreich) oder der Černovír-Friedhof in Olomouc (Tschechische Republik). Außergewöhnlich ist jedoch, dass es sich bei der Ruhestätte nicht um einen (kommunalen) Friedhof, sondern um eine Krypta unter einer römisch-katholischen Kirche handelt.

Die Einweihungszeremonie von Kapelle und Begräbnisstätte stieß zwar auf Interesse in der Presse, spiegelte allerdings den damaligen dürftigen Wissenstand über die Bestatteten wider. Im November 1937 berichtete das *Grazer Volksblatt* über die Umbettung und die Einweihung der Kapelle und Krypta in der Anima. Es wurden vier Steirer genannt. Bei einem von ihnen, Anton Kundner, ging der Journalist davon aus, dass der in der Schwarzen Kreuz Liste genannte Geburtsort falsch sei, da es kein „Frattendorf“ in der Steiermark gäbe.²³ Der Journalist irrte sich. Es gab sehr wohl in der Steiermark ein Frattendorf, allerdings bis 1918. Danach wurde dieser Ort, in Slowenisch Vratja Vas, Teil Jugoslawiens und lag nur wenige Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Aus dem Kirchenbuch der Pfarre Mureck geht hervor, dass Antonius Kuntner am 18. Mai 1887 im steirischen Wiesenbach Nr. 11 als Sohn von Franz, einem Landwirt, und Maria, römisch-katholisch getauft wurde.²⁴ Leider sagt das Buch nichts über eine spätere Heirat oder über seinen Tod aus - was häufig der Fall ist, so auch bei ihm. Das Einzige, was wir bisher über sein Leben vor Kriegsausbruch wissen, verdanken wir der Digitalisierung historischer Zeitungen. Das *Grazer Volksblatt* berichtete im Mai 1908 über eine Stierlizenzierung mit Prämiiierung in Mureck. Vorgeführt wurden 78 Stiere. Anton Kundners Mariahofer Original Stier erhielt einen Staatspreis von 10 Kronen. Anscheinend arbeitete der damals 30-Jährige in seinem Geburtsdorf Wiesenfeld in der Landwirtschaft, wie sein Vater. Über seinen Kriegsdienst ist bislang nichts bekannt, außer, dass er am 29. August 1918 als Kriegsgefangener Italiens in Rom im Rang als Unteroffizier verstarb.²⁵

Der erste Soldat, bei dem wir auch einen Familienangehörigen ausmachen konnten, war der Oberösterreicher Alois Scheuwimmer. Als wir dieses Projekt begannen, hatten wir geplant, die Kurzbiografien auch auf der Grundlage von Familiengeschichten zusammenzustellen. Oder besser gesagt, wir hatten gehofft, viele Nachfahren zu finden. Gleich zu Beginn, als ich las, dass Alois Scheuwimmer aus der Nähe der oberösterreichischen Stadt Freistadt stammte, gelang es mir, über eine Bekannte einen Kontakt zu finden, der mich sofort zu Alois Scheuwimmer führte. Erfreulicherweise ist er sehr aktiv in der Erforschung seiner Vorfahren und hat uns sein ganzes Wissen und die Fotos zur Verfügung gestellt. Und über die Wahl seines Vornamens erzählte er mir: *„Mein Vater hieß auch Alois Scheuwimmer (er war Lehrer und Schulinspektor), mein Großvater nannte ihn nach dem gefallenem Bruder. In der Folge habe ich auch den Namen Alois bekommen, also verdanke ich diesen Namen dem gefallenem Großonkel.“*²⁶

²³ N.N., Beisetzung steirischer Soldaten in der Gedächtniskapelle der Anima in Rom. *Grazer Volksblatt*, 29.10.1937, 7.

²⁴ Matricula Online, Österreich, Diözese Graz-Seckau, Mureck, Taufbuch, 1880-1887, 212.

²⁵ ASR, Morti, 1918, Anton Kundner, 29.8.1918.

²⁶ Gespräch und Mailkorrespondenz mit Alois Scheuwimmer (2021-2024).

Zu Beginn unseres Projekts handelte es sich bei Alois Scheuwimmer in der Liste des Schwarzen Kreuzes jedoch um einen *Alois Schouriner*²⁷, zu dem es keine weiteren Informationen gab, nicht einmal ein Sterbedatum. Es wurde jedoch bald eine Sterbeurkunde eines Alois Scheurimer gefunden, der im Alter von 22 Jahren am 26. August 1919 in Rom starb, aus Freistadt stammte und dessen Eltern als Johann und Anna angegeben waren.²⁸

Alois Scheuwimmer war Schmied, wie sein Vater. Aufgrund seines jungen Alters, er wurde 1897 geboren, wurde er erst 1915 zum Militärdienst einberufen. Aus der Verlustliste seines Kriegsdienstes geht hervor, dass er als Berufssoldat einem sogenannten Sappeurbataillon, einer technischen Abteilung, zugeteilt wurde. Er wurde jedoch nicht in der Hufschmiede oder Wagenschmiede eingesetzt, sondern als „Steinbruchschmied“, spezialisiert auf das ständige Nachschärfen der Werkzeuge im Steinbruch (Bohrer, Meißel usw.). Die Sappeure spielten an der italienischen Front eine wichtige Rolle im Gebirgskampf (Unterhöhlung und Sprengung verschiedener Berggipfel, z. B. des Monte Cimone). Im Dezember 1916 wurde er verwundet.

Im April 1918 wurde Alois Scheuwimmer erneut in ein Feldlazarett (im heutigen Südtirol) eingeliefert. Er war an einer infektiösen Diarrhöe erkrankt. Im Besitz der Familie hat sich eine sogenannte Celloidin-Karte erhalten, die auf einer Seite Alois Scheuwimmer im Lazarett zeigt. Die Karte war an Johann Scheuwimmer, seinen Vater, adressiert. Es ist möglich, dass diese Karte von seinem Bruder Anton geschrieben wurde, der als Dragoner an der italienischen Front war. Anton hatte bereits eine Karte an seinen Vater über den schlechten Gesundheitszustand seines jüngeren Bruders Alois geschrieben, in der es etwa heißt *„Lois ist nicht bei bester Gesundheit. Im Winter muss er im Lazarett bleiben, er war dem Tode nahe, die Ärzte hatten keine Hoffnung.“*²⁹ Doch Alois Scheuwimmer genas, nur um erneut an die Front geschickt zu werden. Leider geben die Militärakten keine weiteren Informationen über seine Gefangennahme und Internierung in italienischen Lagern an.

Bevor die Soldaten, die heute in der Anima bestattet sind, verstarben, hatten viele seit ihrer Gefangennahme bereits eine Odyssee durch Italien hinter sich. Bevor sie ihre endgültigen Bestimmungslager erreichten, durchliefen sie in der Regel eine Reihe kleinerer, oft halb ausgestatteter Stationen, die in Bauernhöfen, Kirchen oder Krankenhäusern untergebracht waren. Ab 1916 wurden große Baracken-/Blockhauslager eingerichtet, in denen Zehntausende von Soldaten untergebracht werden konnten. Die in der Krypta der Anima bestatteten Soldaten waren in ganz Italien interniert aber irgendwann zu einem späteren Zeitpunkt auch in Lagern in der Umgebung Roms, in Avezzano, Cassino-Caira oder Orvieto.³⁰ Wie alle anderen kriegsführenden Länder war Italien mit den vielen Soldaten, die es unterbringen und versorgen musste, überfordert. Da es sich bei den Anima-Soldaten um einfache Soldaten handelte, lebten sie unter schlechteren Bedingungen als Offiziere, erhielten weniger Essen und mussten Arbeitsdienst leisten. In der Nähe von Rom gab es mehrere Arbeitsorte, darunter Amelia, Fara Sabina, Monterotondo, Ostia, Pietralata, Stazione di Roma, Tuscolana und Velletri. Die meisten waren in der Landwirtschaft tätig. Da die

²⁷ Österreichisches Schwarze Kreuz, Namensliste: Anima, Nr. I.208.

²⁸ ASR, Morti, 1919, Alois Scheurimer, 26.08.1919.

²⁹ Scheer, Alois Scheuwimmer. The 22 years old Smith from Upper Austria, 77-78.

³⁰ Siehe für das Lagerleben als ein Beispiel: Nardone, Il campo di concentramento di Cassino-Caira.

Die Krypta der 450 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen

Arbeitskraft billig war, waren sie bei den örtlichen Landbesitzern sehr beliebt. Sie arbeiteten aber auch bei öffentlichen Bauten (Eisenbahnen, Straßen, Kanäle) oder als Tagelöhner für Privatpersonen. Anfang 1917 arbeiteten etwa 80.000 Gefangene auf den Feldern, in den Bergwerken, in den Fabriken und beim Straßenbau; im folgenden Jahr stieg die Zahl auf 130.000, und nach dem Sieg der italienischen Truppen bei Vittorio Veneto änderte sich die Arbeitssituation drastisch: Arbeitskräfte waren im Überfluss vorhanden und wurden für Wiederaufbauarbeiten in den besetzten Gebieten, auf den Feldern und für Entwässerungsarbeiten in Sümpfen eingesetzt.³¹ Neben diesen Lagern gab es noch andere. Einige österreichisch-ungarische Kriegsgefangene wurden aufgrund ihrer Nationalität getrennt. Dies wurde vor allem nach 1917 üblich. Soldaten tschechischer, polnischer, rumänischer und slowakischer Nationalität wurden zum Ziel von Propagandakampagnen, die darauf abzielten, sie für die italienische Seite zu gewinnen und sie dazu zu bringen, sich in Freiwilligeneinheiten, den so genannten Legionen, zu melden, um an der Seite der italienischen Armee gegen die Mittelmächte zu kämpfen.³² Nach aktuellem Forschungsstand befindet sich nur ein solcher Soldat in der Anima. Der in Sušice geborenen Karel Měříčka wollte sich der tschechoslowakischen Legion anschließen. Er starb allerdings im Juli 1918, bevor er erneut an die Front geschickt wurde.³³



Abbildung 3: Stufen, die während des Ersten Weltkriegs im Stadtpark von Velletri von österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen errichtet wurden. Foto: Tamara Scheer

³¹ Juhász, Magyar katonák az olasz hátországban, 162-171.

³² Als nur ein Beispiel zu den Legionen: Volpato, La Legione Cecoslovacca in Italia.

³³ Hutečka, Pecháček, A Member of the Czechoslovak Legion, 68-70.

Ende 1918 war der Anstieg der Sterblichkeit auf den bereits schlechten Gesundheitszustand der Soldaten im Allgemeinen zurückzuführen, aber auch auf Verletzungen, Unfälle, Unterernährung und verschiedene Krankheiten, darunter die Spanische Grippe. Die Erkrankten wurden zumeist in militärischen Einrichtungen oder in militarisierten zivilen Einrichtungen behandelt. Im Falle vieler der Soldaten in der Anima war das zuständige Krankenhaus Regina Margherita im römischen Stadtteil Trastevere. Verstarben die Gefangenen, so wurden sie meist am nächstgelegenen Zivildfriedhof bestattet. Die meisten Anima-Soldaten starben, so zeigen es die Totenscheine, im November-Dezember 1918 und im Laufe des Jahres 1919, da sie aufgrund des langsamen Tempos der Repatriierung und ihres schlechten Gesundheitszustands nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten. In der Anima liegt ein Soldat begraben, der bereits seinen Rückkehrfahrtschein hatte. Dies hatte er seiner Mutter geschrieben. Nachdem er aber niemals daheim ankam, versuchte sie über die zuständigen Behörden zu erfahren, was geschehen war. Erst Monate später erfuhr sie, dass er kurz vor seiner Zugfahrt in die Heimat verstorben war.³⁴

4 SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Krypta der Anima steht symptomatisch für die Erinnerungskultur der Begräbnisstätten österreichisch-ungarischer Soldaten des Ersten Weltkriegs. Das Land, für das die Soldaten kämpften, hörte zu existieren auf und niemand fühlte sich so richtig verantwortlich für diese Stätten. Häufig kam es daher zumeist zu Einzelinitiativen, sei es von lokalen Vereinen oder Einzelpersonen, die diesen Orten jene Bedeutung zuschrieben, die sie ihnen geben wollten. In Hudals Fall eine deutsche, selbst wenn es der tatsächlichen Zusammensetzung der Bestatteten nicht entsprach.

Unser Projekt profitierte bzw. wäre gar nicht in dieser Weise möglich gewesen, ohne die unzähligen Digitalisierungs- und Datenbankprojekte der letzten zehn Jahre, die mittlerweile auch in den meisten Fällen eine Volltextsuche erlauben. Auch hätte dieses Projekt nicht ohne die Mitwirkung meiner Kolleg*innen, die am Ende alle Regionen, aus denen die Soldaten stammten, abdeckten, aber auch die notwendigen Sprachkenntnisse mitbringen. Dass wir das Projekt von Beginn an auf Social Media vorgestellt haben³⁵ - also nicht nur Forschungsergebnisse, sondern den Forschungsweg - hat dazu beigetragen - und tut es noch - dass Nachfahren auf uns aufmerksam werden, klassische Medien darüber berichten oder der eine oder andere uns nützliche Tipps und Informationen zur Herkunft der Soldaten geben. Unser Projekt ist längst nicht abgeschlossen und wird im nächsten Jahr in die zweite Runde gehen, wobei wir ein digitales Erinnerungsbuch planen, in dem nach und nach jeder Soldat seine Kurzbiographie erhält.

³⁴ Hutečka, Pecháček, Josef Obert, 72.

³⁵ Wir haben bewusst darauf verzichtet eigene Projekt-Accounts anzulegen, sondern haben unsere Follower und Netzwerke genutzt. In meinem Fall vor allem Twitter (<https://x.com/ScheerTamara>), wobei manche Beiträge über hundertmal geteilt wurden, sowie Instagram (<https://www.instagram.com/scheertamara/>). Im Moment arbeiten gerade wir gerade daran, dass jeder von uns Projektmitarbeitenden ein Kurzvideo für YouTube erstellt, in dem in der eigenen Muttersprache und Englisch über das Projekt kurz berichtet wird. Wie etwa hier: https://www.youtube.com/watch?v=_WJZv_SFwAc&t=15s

5 QUELLENVERZEICHNIS

Archiv des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell'Anima (APISMA), Rom: K, Rektorat (und Nachlass) Alois Hudal (1922-1952).

Archivio di Stato di Roma (ASR): Stato civile italiano, Morti: Online unter: <https://www.antenati.san.beniculturali.it/>

Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Kriegsarchiv (KA), Wien: Nachlasssammlung, Grundbuchblätter

Matricula Online: <https://data.matricula-online.eu>

6 LITERATURA

Benna, Anna Hedwig: Die Republik Österreich und Sancta Maria de Anima in Rom (1918-1938). *Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs* 31, 1978, 463-486.

Hutečka, Jiří, Pecháček, Jan: Josef Obert. Lost Son of a Grieving Mother. In: Scheer, Tamara, Rottenberger, Nikolaus (eds.): *Where have all the young men gone? The 460 Austro-Hungarian Soldiers from First World War buried in the Crypt of Santa Maria dell'Anima in Rome*. Wien: BMLV, 2023, 71-72.

Hutečka, Jiří, Pecháček, Jan: Karel Měřička. A Member of the Czechoslovak Legion from Sušice. In: Scheer, Tamara, Rottenberger, Nikolaus (eds.): *Where have all the young men gone? The 460 Austro-Hungarian Soldiers from First World War buried in the Crypt of Santa Maria dell'Anima in Rome*. Wien: BMLV, 2023, 68-70.

Ickx, Johan: Die Kriegergedächtniskapelle der Anima anno 1937. *Schriftenreihe Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 121, 2010, 85-109.

Juhász, Balázs, Popovici, Vlad, and Svoljšak, Petra, Austro-Hungarian Prisoners of War in Italy, in: Tamara Scheer, Nikolaus Rottenberger (ed.), *Where have all the young men gone? The 460 Austro-Hungarian Soldiers from First World War buried in the Crypt of Santa Maria dell'Anima in Rome*, Vienna: BMLV, 2023, 26-32.

Juhász, Balázs, *Hadifoglyok, dezertőrök: Magyar katonák az olasz háttországban (1915-1920)*. Budapest: Zrínyi Kiadó 2022.

Krešić, Mirela: Hrvatski vojnici u Prvom svjetskom ratu: proglašenje nestalih umrlima. *Časopis za suvremenu povijest* 49, 2, 2017, 297-313.

Nardone, Carlo: Il campo di concentramento di Cassino-Caira nella prima guerra mondiale. I prigionieri dell'esercito austro-ungarico tra reduci e caduti, tra filosofi, letterati e artisti. Cassino: CDSC, 2018.

Provveditorato Generale dello Stato (Hg.): *Elenco dei militari appartenenti agli eserciti austro-ungarico, bulgaro, germanico e turco caduti e raccolti sul campo dalle truppe italiane nella guerra 1915-1918 oppure deceduti durante la prigionia di guerra in Italia*. Roma, 1925.

Rachamimov, Iris: POWs and the Great War: Captivity on the Eastern Front (The Legacy of the Great War). London: Bloomsbury Academic, 2014.

- Reichl, Thomas:** Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich- das Wirken des österreichischen Schwarzen Kreuzes in der Zwischenkriegszeit. Dissertation, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 2007.
- Residori, Sonia:** «Nessuno è rimasto ozioso». La prigionia in Italia durante la Grande Guerra. Milano: Franco Angeli, 2019.
- Sachslehner, Johannes:** *Hitlers Mann im Vatikan: Bischof Alois Hudal. Ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Kirche.* Graz: Molden, 2019.
- Scheer, Tamara, Rottenberger, Nikolaus:** *Where have all the young men gone? The 460 Austro-Hungarian Soldiers from First World War buried in the Crypt of Santa Maria dell' Anima in Rome.* Wien: BMLV, 2023. Online: <https://www.bmlv.gv.at/wissenschaft/publikationen/beitrag.php?id=3725>
- Scheer, Tamara:** Die Sprachenvielfalt in der österreichisch-ungarischen Armee, 1867-1918. Wien: BMLV, 2022. English version (open access): Language Diversity and Loyalty in the Habsburg Army, 1867-1918: <https://theses.univie.ac.at/detail/57914>
- Scheer, Tamara:** Negotiating National Character: The Habsburgs' Roman Catholic Priest College Santa Maria dell' Anima and the German National Church in Rome, 1859–1915. *Austrian Studies* 28, 2020, 64-78.
- Speier, Maria:** Das Deutschtum in Italien, Dissertation an der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck, 1934.
- Steinmetzer, Georg:** Gebaute Außenpolitik 1937: Das österreichische Kulturinstitut und die Kriegerkapelle von Santa Maria dell' Anima in Rom. *Römische Historische Mitteilungen* 57, 2015, 131-196.
- Volpato, Alessandro:** Nazdar! La Legione Cecoslovacca in Italia nella Grande Guerra. Padova: Il Poligrafo, 2023.